

EINLEITUNG

Probleme und Stellungnahmen in der Werttheorie und Ethik

Leszek Kopciuch, Tomasz Siwiec

Wenn man sich die Frage stellt, welcher philosophischer Begriff im vorigen Jahrhundert die größte Karriere gemacht hat, lautet die Antwort: es ist der „Wert“. Seine Geschichte ist ziemlich ungewöhnlich, obwohl kurz. Das philosophische Denken ist sehr lange ohne den Verweis auf den Begriff „Wert“ hervorragend ausgekommen. Die Philosophen sprachen eher vom Guten oder von der Tugend, der Begriff „Wert“ fungierte ausschließlich im Bereich der Wirtschaftswissenschaften.

Welche geistigen Veränderungen mussten zum Vorschein kommen, um den Begriff „Wert“ auf die Ethik transponieren zu können? Man könnte hier auf einige grundlegende Fragen hinweisen. Erstens hat die für die Philosophie der Neuzeit charakteristische Wende zur Subjektivität veranlasst, dass man nicht mehr die Frage nach dem „Guten an sich“, sondern nach seiner Erfahrungsweise stellte. Zweitens hat der Verfall der klassischen Metaphysik mit dem Konzept der Transzendentalien dazu geführt, dass die Überzeugung von der Austauschbarkeit von Sein und Gut (*ens et bonum convertuntur*) haltlos wurde. Drittens hat der allmähliche Bedeutungsverlust des Naturrechts infolge der technischen Funktionalisierung der Natur verursacht, dass man notgedrungen die Frage nach dem Ursprung der Normativität formulierte. Falls wir uns in der modernen Gesellschaft nicht in Bezug auf die eventuelle (Nicht)Existenz Gottes einigen können und die Natur für uns ein „Magazin mit Fertigteilen“ wurde, soll unter uns zumindest das Einvernehmen hinsichtlich der „Grundwerte“ herrschen. Aber welche Werte sind es? Diese Frage war bereits im 19. Jahrhundert nicht so selbstverständlich.

Christian von Ehrenfels hat im Jahre 1893 das Konzept der „Werttheorie“, der Theorie der Werte, vorgelegt. In kurzer Zeit hat der Begriff des Wertes und die Axiologie, verstanden als allgemeine Theorie der Werte, den philosophischen Diskurs Europas im 20. Jahrhundert dominiert. Eduard von Hartmann, Heinrich Rickert, Wilhelm Windelband, Max Scheler, Nicolai Hartmann, Dietrich von Hildebrand, Hans Reiner, Joseph Seifert, Roman Ingarden, Władysław Tatarkiewicz, Henryk Elzenberg, Louis Lavelle oder René Le Senne, das sind nur die wichtigsten Persönlichkeiten, die im 20. Jahrhundert der philosophischen Diskussion über die Werte den Ton angaben. Die Popularität der Werttheorie und der materialen Wertethik veranlassten Martin Heidegger zu der Feststellung, dass das Denken in Werten die größte Blasphemie gegen das Sein sei. Der zweite Schlag gegen die Wert-

theorie und den Begriff der Werte wurde seitens der sozialwissenschaftlich orientierten Frankfurter Schule ausgeführt.

Seit den 1970er Jahren begann die Axiologie als eine philosophische Subdisziplin sichtbar auszusterben und der Begriff der Werte auf dem Boden der Ethik wies keine theoretische Tragweite auf. Der aus dem philosophischen Diskurs verbannte Begriff der Werte fand Zuflucht im Bereich der Sozial-, Rechts- und Politikwissenschaften. Weltanschauliche Auseinandersetzungen, die von Zeit zu Zeit polnische (und nicht nur polnische) öffentliche Meinung spalten, tragen allerdings immer den Charakter einer Auseinandersetzung um die Werte. Sowohl die hitzige Debatte über die endgültige Fassung des Lissabonner Vertrags und über den in ihm fehlenden Verweis auf christliche Werte als auch die neuesten Aufforderungen zur Verteidigung der familiären Werte bringen zum Vorschein, in welchem Grad das „Denken in Werten“ in der Öffentlichkeit stets aktuell ist.

Im Zusammenhang damit haben wir einige hervorragende Philosophen aus dem Ausland dazu eingeladen, das Wort in Bezug auf die Perspektiven der gegenwärtigen Werttheorie und neue Formen der Begründung der philosophischen Ethik zu ergreifen. Peter Knauer hat knapp die Hauptströmungen der philosophischen Suche nach der Begründung der Ethik skizziert. Arno Anzenbacher hat in einem ausführlichen Beitrag an fünf klassische Ansätze der Begründung der Ethik – vom heiligen Thomas von Aquin bis zum Utilitarismus – erinnert. Dieter Birnbacher und Christoph Hubig weisen in ihren Texten nach, auf welche Weise der neu definierte Begriff der Werte die Grundlage der Moralordnung und der normativen Ethik – und in der weiteren Perspektive der Ansatz der „angewandten Axiologie“ – sein kann.

In der Ausgabe erscheinen auch zwei Texte polnischer Autoren: Monika Torczyńska stellt die Problematik der Werte im Zusammenhang mit den Ansichten von Tadeusz Czeżowski dar. Krzysztof Serafin unternimmt dagegen als einer der ersten Forscher in der polnischen Fachliteratur den Versuch, die Haupteigenschaften der Axiologie von Maria Gołaszewska zu beschreiben.

An die Problematik der Werte knüpft ebenfalls – allerdings in einem sehr praktischen und detaillierten Zusammenhang der Pädagogik – der ukrainische Autor Wladimir Gontscharow an. Er präsentiert einige Fragestellungen, die mit den Veränderungen in der Betrachtungsweise der Erziehung in der Ukraine verbunden sind (sein Text befindet sich im zweiten Teil der Nummer).

Wir hoffen, dass ein derartig vielfältiger Diskurs einen wichtigen Beitrag zu gegenwärtigen Diskussionen in der Werttheorie und Ethik leisten wird.

Übersetzt von Anna Pastuszka

LESZEK KOPCIUCH, habilitated doctor, Institute of Philosophy, Maria Curie-Skłodowska University in Lublin, Poland. E-mail: leszek.kopciuch@poczta.umcs.lublin.pl

TOMASZ SIWIEC, M.A., doctoral candidate in the Chair of Axiology and Social Ethics, Nicolaus Copernicus University in Toruń, Poland. E-mail: tomaszsiwiec8@wp.pl